

# Evaluation eines KONFETTI-Cafés

## Partizipation als Verbindung von Wissensproduktion und Anwendungsbezug

Annette Beyer<sup>1,2</sup> und Ralf Schattschneider<sup>1,2</sup>

Michael Hagedorn<sup>1</sup>, Hannelore Maurer<sup>1</sup>, Carola Mieke<sup>1</sup>, Franzis Meier<sup>1</sup>,  
Karin Rogalski-Beeck<sup>1</sup>, Ingrid Saalfeld<sup>1</sup>, Aisha Boettcher<sup>2</sup>, Linda Cording<sup>2</sup>, Susanne Busch<sup>2</sup>

1) Team Partizipative Evaluation; 2) Team Modellvorhaben LeDeHa

Teilprojekt im Rahmen des Modellvorhabens nach § 45c SGB XI  
,Leben mit (beginnender) Demenz in Hamburg – LeDeHa‘  
LeDeHa wird durch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz  
Hamburg und die Landesverbände der Pflegekassen finanziert

# Gliederung

---

1. Das KONFETTI-Café...
2. Was ist partizipative Sozialforschung bzw. partizipative Evaluation (partEval)?
3. partEval des KONFETTI-Cafés
4. partEval – Validitäten
5. partEval in der Wissensgesellschaft
6. partEval auf dem Prüfstand - kritische Reflexion

# 1. Das KONFETTI-Café...

---

- ...entstand auf Initiative des Vereins Konfetti im Kopf e.V. unter Mitwirkung des Modellvorhabens „Leben mit Demenz in Hamburg - LeDeHa“ und dem Mehrgenerationenhaus brügge
- ...ist ein Kunst- und Kultur-Café für die Begegnung von Menschen mit und ohne Demenz mit Angeboten von Musik- und Kunsttherapeut/innen
- ...zielt darauf ab, auf die facettenreiche und ‚bunte‘ Lebensweise von Menschen mit Demenz als Teil gesellschaftlicher Normalität hinzuweisen
- ...wurde partizipativ evaluiert.

## 2. Was ist partizipative Sozialforschung bzw. partizipative Evaluation?

---

Ursprung für aktuelle partizipative Forschungsansätze liegt in der Aktionsforschung (Wright 2012, S.418) – wir orientieren uns am Ansatz der partizipativen Gesundheitsforschung, die folgende Merkmale aufweist (vgl. Wright 2013):

- › nicht Forschung *an*, sondern *mit* den Menschen, deren Lebensbereiche im Zentrum der Forschung steht ein  
→ **Kollektiver Forschungsprozess**
- › Voraussetzung: gegenseitiger Respekt → Vertrauen
- › Schwerpunkt: lokale Theorien bzw. Produktion von lokal relevantem Wissen  
→ **lokal situiert**
- › Praxisveränderung ist Forschung und Forschung ist Praxisveränderung  
→ **Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements**  
→ **zielt auf eine Breitenwirkung ab**  
→ **dialektischer Prozess, „kreatives Chaos“**

## 2. Was ist partizipative Sozialforschung bzw. partizipative Evaluation?

---

- › Stufen der Partizipation – nicht Instrumentalisierung, sondern im Idealfall Relevanz der Entscheidungen aller Beteiligten (vgl. Grafik auf folgender Folie)  
→ **Förderung kritischer Reflexivität**
- › Maximum an Partizipation für die Menschen, deren Lebensbereiche beforscht werden  
→ **partizipativ & Eigentum aller**



**Partizipative Sozialforschung / Evaluation „generiert Wissen, das lokal, kollektiv, kooperativ, dialogisch und multiperspektivisch ist“**

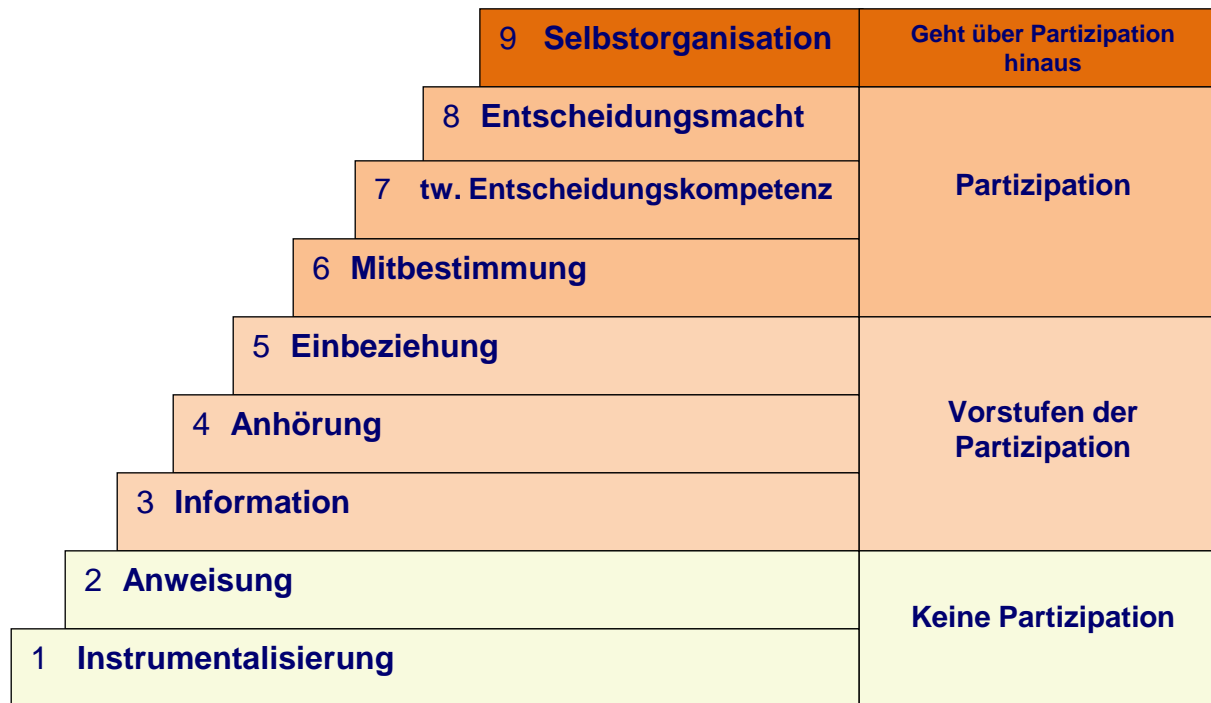
(Wright 2013, S.127)

**„Sie erzeugt lokale Evidenz und neue Formen der Generalisierbarkeit“**

(Wright 2013, S.129)

## 2. Was ist partizipative Sozialforschung bzw. partizipative Evaluation?

### Stufenmodell der Partizipation (Wright et al. 2010, S.42)



# 3. Partizipative Evaluation des KONFETTI-Cafés

---

## Warum partizipativ?

- › Forderung aktueller Interventionsansätze: hohes Maß an Selbststeuerung
  - mit dem Ziel, Wirksamkeit bei den ‚Menschen vor Ort‘ zu entfalten – bspw. Quartiersansatz, Settingansatz usw. (vgl. Bingel 2011, S.229f)
- › Umsetzung setzt weitreichende Beteiligungen voraus
  - Oberbegriff Partizipation
- › Widerspruch in Form des Imperativs „Kümmert euch nach unseren Vorstellungen selbstverantwortlich um eure Belange!“
- › KONFETTI-Café = Teil einer partizipativen Quartiersentwicklung
  - partizipative Evaluation, um das Paradox nicht an sich zu reproduzieren

# 3. Partizipative Evaluation des KONFETTI-Cafés

---

## Forschungsteam

- › Initiator des Cafés
- › Ehrenamtliche Mitarbeiterin
- › Angehörige eines Menschen mit Demenz
- › Künstlerin
- › Leiterin des Veranstaltungsortes
- › Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

## Erhebungsinstrumente

- › Fotos (Ermittlung der Zielgruppenerreichung)
- › Gästebuch (wenig ‚fruchtbar‘)
- › qualitative Befragung
- › Beobachtungsbögen der ‚Aktiven‘



# 3. Partizipative Evaluation des KONFETTI-Cafés

---

## Zielebenen und exemplarische Ergebnisse I

### › Zielgruppenerreichung

Durchschnittlich 14 Besucher/innen, davon 2 mit Demenz plus 6 Aktive (= ehren-/hauptamtlich Tätige sowie Servicekräfte des Cafés und Präsenzkünstler/in)

Prinzipielle Offenheit, die von den Besucher/innen auch als solche wahrgenommen wird:

*„Dass jeder hierher kann, ob sie einen an der Waffel haben, ob sie Kind sind ob sie normal sind und das finde ich schön.“*

### › Gründe und Bedingungen für den Besuch des Konfetti-Cafés

- Begrüßung und persönliche Ansprache durch die Aktiven: *„Herr S. begrüßt sie sofort und geht zu ihr hin und das gefällt ihr dann auch.“*
- Entlastung für An-/Zugehörige: *„Hier kann ich ihn lassen und dann könnte ich sagen, dass ich in einer halben Stunde wieder da bin. Das hab ich schon mal gemacht und das klappte hervorragend.“*
- Kontakt zu anderen Menschen: *„Ich finde, es sind nette Menschen, man kann sich mit denen unterhalten und es ergibt sich immer irgendwas.“*

(...)

# 3. Partizipative Evaluation des KONFETTI-Cafés

---

## Zielebenen und exemplarische Ergebnisse II

(...)

- Kulturelle Angebote werden trotz anfänglicher Skepsis als bereichernd angesehen und zum zentralen Anlass des Miteinanders: *„Weil ich natürlich zu Hause nie auf die Idee käme, sowas zu machen. Und dann denke ich: ‚Mein Gott, so schlecht sieht das gar nicht aus.‘“*

### › qualitative ‚Wirkung‘ auf die Besucher/innen

- Anregende Wirkung auf Menschen mit Demenz: *„Ich weiß nicht, wen sie jetzt wiedererkennt und erinnern kann, aber sie ist zu jedem freundlich und sagt „Ah ja“ und wird auch gerne ein Wort los, sie ist also nicht in sich gekehrt.“ / „Wenn ich sage, wollen wir ins Café Konfetti zum Tanzen? Dann geht da ein Feuerwerk hoch“*
- (emotional) entlastende Wirkung auf An-/Zugehörige: *„Mein Vater ist dann auch charmant, was ich gar nicht kenne von meinem Vater. Ich hab ihn noch nie so erlebt wie hier.“ / „Er strahlt auf einmal und dann hab ich auch was davon.“*

### › Hinweise auf Organisation und Angebot

## 4. Partizipative Evaluation - Validitäten

---

*„Partizipative [Evaluation] verwendet sowohl qualitative als auch quantitative Methoden, je nachdem, welche Daten für die Beantwortung der Forschungsfragen am besten geeignet sind.*

*Die Methoden werden an die partizipativen Forschungsprozesse angepasst. Diese Anpassung führt oft zu Abweichungen von den methodologischen Standards der nichtpartizipativen Gesundheitsforschung.*

*Daher hat die Partizipative [Evaluation] eigene Validitätskriterien festgelegt.“ (Wright 2013, S.129)*

# 4. Partizipative Evaluation - Validitäten

---

## ***Partizipative Validität***

Realisation des partizipativen Potenzials aller Beteiligten

- › Zusammensetzung des Forschungsteams\*
- › Selbst eingeschätzte Partizipation auf der Stufe 7-8
- › Ergebnisse = Eigentum aller

## ***Intersubjektive Validität***

Glaubwürdigkeit und Sinn der Forschung aus Sicht der Beteiligten

- › Erkennen der Funktionsweise einer Evaluation
- › Abbau anfänglicher Skepsis gegenüber Evaluationen
- › Perspektive AUF das Café bietet neue Erkenntniswege

## ***Kontextspezifische Validität***

Berücksichtigung des lokalen Kontextes

- › Inhalt der Evaluation
- › Forschungsteam vertritt lokale Interessen (plus „Dummy“)

\* unter ‚›‘ sind die entsprechenden Aspekte aus der partizipativen Evaluation des KONFETTI-Cafés aufgeführt

# 4. Partizipative Evaluation - Validitäten

---

## ***Katalysatorische Validität***

Beitrag der Forschung zur Verbesserung der Situation

- › Situations- bzw. Handlungsverbesserung ist Ziel einer Evaluation
- › Hinweise auf Organisation und Ablauf zu deren Optimierung

## ***Empathische Validität***

Stärkung der Empathie der Beteiligten füreinander durch die Forschung

- › Ehrenamtliche - „Sozialprofi“ - Wissenschaftler/innen

## ***Ethische Validität***

Vertretbarkeit der Forschungsergebnisse/Veränderungsprozesse in ethischer Hinsicht

- › Einbindung von Menschen mit Demenz in das Forschungsteam?
- › Befragung von Menschen mit Demenz?

# 5. Partizipative Evaluation in der Wissensgesellschaft

---

- › Binnendifferenzierte Wissenschaft scheint nicht mehr adäquat auf gesellschaftlich relevante Großprobleme (Armut, Umweltverschmutzung usw.) reagieren zu können: *„Weil die einzelnen Subdisziplinen die Welt nur mit eigenen Augen sehen können, das heißt auf Basis vorgängiger Theorieentscheidungen, ist es nicht ausgemacht, dass das, was sie erkennen, auch für Akteure außerhalb der Wissenschaft von Belang ist.“* (Bogner 2012,S. 381)
- › Um dem Problem zu begegnen, werden (u.a.) zunehmend nicht-wissenschaftliche Akteure an Forschung beteiligt: *„Mit der Laienbeteiligung verbinden sich Hoffnungen auf Rationalitätsgewinne: Die aufgrund disziplinärer Spezialisierung verengte Expertenrationalität soll durch praktisches oder lokales Wissen bzw. durch lebensweltliche Erfahrungen ergänzt oder korrigiert werden.“* (Bogner 2012,S. 382)
- › Insbesondere partizipative Evaluationen im oben beschriebenen Sinne lassen sich hier einordnen.

# 6. Partizipative Evaluation auf dem Prüfstand - kritische Reflexion

---

## Schwierigkeiten und Grenzen I

- › Interesse von ‚Beteiligten‘, sich aktiv an Veränderungs- und gleichzeitig Forschungsprozessen zu beteiligen, ist nicht immer gegeben – partEval muss ‚gewollt‘ sein.
  - dies zeigt sich insbesondere bei Evaluationen, da nicht die Beteiligung an der (als ‚nützlich‘ erachteten) Veränderung, sondern die *Bewertung der Veränderung* im Fokus der Partizipation steht
- › Mitbestimmung und Mitarbeit sind nicht zwangsläufig deckungsgleich (Verantwortlichkeit, Zuständigkeit und Verbindlichkeit für die notwendigen Arbeiten)
- › Wissenschaftliches Arbeiten ist voraussetzungsvoll und nicht ohne weiteres (schnell) zu erlernen - da es sich aber um ein Forschungsteam handelt, müssen nicht alle Beteiligten die gleichen Kompetenzen besitzen

# 6. Partizipative Evaluation auf dem Prüfstand - kritische Reflexion

---

## Schwierigkeiten und Grenzen II

- › Eher Einbindung von bereits individuell oder gesellschaftlich engagierten Personen
  - Ziel, marginalisierte Gruppen zu erreichen, wird oft nicht erreicht
  - führt zu einem Beteiligungsdilemma: *„Die Notwendigkeit zu handeln ist besonders groß, die Voraussetzung für Partizipation aber denkbar schlecht“* (von Unger 2012, S.22)
- › Für die weitgehende Einbindung von Betroffenen wie bspw. Menschen mit Demenz erhöht sich der Kommunikationsaufwand (Ressourcenfrage)
- › Partizipative Prozesse können scheitern – kein Rückgriff auf Weisungsbefugnis möglich
- › Personelle Reichweite von Partizipation hat seine Grenzen, da es sich um ein ‚Vertreterprinzip‘ handelt bzw. handeln muss



# 6. Partizipative Evaluation auf dem Prüfstand - kritische Reflexion

---

## Potentiale und Nutzen

- › Evaluationen haben oft das Problem, dass die Legitimations- und/oder Kontrollfunktion dominant sind (u.a. Rolfes u. Wilhelm 2014, S.24)
  - Partizipative Evaluationen betonen dagegen (ggf. zusätzlich) die Lern- und Erkenntnisfunktion, da die Veränderung mit den dafür nützlichen Erkenntnissen im Vordergrund steht
- › Gleichberechtigte Interessenvertretung innerhalb des Evaluationsteams führt zu weniger asymmetrischen Machtverhältnissen – dadurch u.a. keine normative Einflussnahme eines Auftraggebers
- › Förderung und Unterstützung lokaler Initiativen und Interessenvertretungen
- › Praxisrelevanz der Forschungsergebnisse
- › Spezifische Aspekte aus dem Gesamtprozess (siehe Punkte 2, 3 und 4 dieser Präsentation)

**Ohne die Beteiligten der partizipativen Evaluation  
hätten wir diese Ergebnisse nicht präsentieren können.  
Ihnen gilt unser besonderer Dank!**

**Kontakt**

Annette Beyer, [annette.beyer@haw-hamburg.de](mailto:annette.beyer@haw-hamburg.de), 040 42875-9841  
Ralf Schattschneider, [ralf.schattschneider@haw-hamburg.de](mailto:ralf.schattschneider@haw-hamburg.de), 040 42875-7084

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

## Literatur

Bingel, G. (2011): Sozialraumorientierung revisited. Geschichte, Funktion und Theorie sozialraumbezogener Sozialer Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag.

Bogner, A. (2012): Wissenschaft und Öffentlichkeit: Von Information zu Partizipation. In: Maasen, S; Kaiser, M.; Reinhart, M.; Sutter, S. (Hrsg.), Handbuch Wissenschaftssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag, 379-392.

Rolfes, M.; Wilhelm, J. L. (2014): Evaluationspraxis und Evaluationsforschung im Kontext der Stadt- und Regionalentwicklung. In: Böttcher, W.; Kerlen, Ch.; Maats, P.; Schwab, O.; Sheikh, S. (DeGEval Vorstand) (Hrsg.), Evaluation in Deutschland und Österreich. Stand und Entwicklungsperspektiven in den Arbeitsfeldern der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Waxmann Verlag.

von Unger, H. (2012): Partizipative Gesundheitsforschung. Wer partizipiert woran? In: Forum Qualitative Sozialforschung, 13 (1), Art. 7, <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs>; URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs120176>, letzter Zugriff 15.09.2015.

Wright, M. T.; von Unger, H.; Block, M. (2010): Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention. In Wright, M. T. (Hrsg.), Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention. Bern: Hans Huber Verlag, S.35-52.

Wright, M. T. (2012) Partizipative Gesundheitsforschung als wissenschaftliche Grundlage für eine partizipative Praxis. In: Rosenbrock, R; Hartung, S. (Hrsg.), Partizipation und Gesundheit. Bern: Hans Huber Verlag, S.418-428.

Wright, MT (2013) Was ist Partizipative Gesundheitsforschung? Positionspapier der International Collaboration for Participatory Health Research. Prävention und Gesundheitsförderung, 8(3), S. 122-131.